

Microcollybia tuberosa oder Collybia tuberosa? = Microcollybia tuberosa ou Collybia tuberosa?

Autor(en): **Clémentçon, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Microcollybia tuberosa oder Collybia tuberosa?

Prof. Dr. H. Clémenton

Université de Lausanne, Bâtiment de Biologie, 1015 Lausanne

Vor kurzem wurde das originelle Werk von R. Winkler (1996) mit den bestechend schönen Zeichnungen von Margrith Montalta und den sehr informativen Fotografien von H.-P. Neukom unter dem verlockenden Titel «2000 Pilze einfach bestimmen» auf den Markt gebracht. Es ist nicht möglich, so bald nach dem Erscheinen dieses Buches eine gerechte Kritik zu schreiben, aber ich möchte auf einen Punkt hinweisen, der mir etwas Unbehagen bereitet: Die Verwendung des Gattungsnamens *Microcollybia*. Ich habe darüber schon mit Frau Montalta kurz gesprochen, als sie mir das Buch anlässlich der Entlebucher Pilzwoche 1996 zeigte, also bereits einige Zeit vor der Buch-Vernissage in Baden. Und dieses Unbehagen hat sich gesteigert, als ich vor ein paar Tagen die Fundliste der WK-Sitzung 1996 erhielt, in der auch von *Microcollybia tuberosa* die Rede ist. Und ich hätte wohl nie diese Zeilen geschrieben, wenn da nicht das unbequeme Gefühl wäre, ich sei an der heutigen Verwendung des Namens *Microcollybia* mitverantwortlich. Um es kurz zu machen: Wer heute diese Gattungsbezeichnung gebraucht, macht sich eines Verstosses gegen den Nomenklatur-Code schuldig. Der Name darf nicht gebraucht werden. Punkt.

Nun, ich muss diesen Punkt etwas erklären, um weiteren Missbrauch wenn möglich zu verhindern. In meiner summarischen Behandlung der Gattung *Collybia* von 1981 habe ich über *Microcollybia* geschrieben: «Als erster hat Métrod (1952) die sklerotienbildenden Collybien als selbständige Gattung abgetrennt, jedoch ohne den Namen nomenklatorisch gültig zu veröffentlichen. Lennox (1979) anerkennt die Gattung und validierte den Namen. Aufgrund biologischer und anatomischer Eigenheiten dieser Pilze bin ich überzeugt, dass sie generische Selbständigkeit verdienen.» Ich habe dann konsequenterweise die Sklerotienrüblinge nicht in mein Kompendium aufgenommen, und der damals gültige Nomenklaturcode von 1966 erlaubte ohne weiteres, den Namen *Collybia* für die übrigen Rüblinge zu gebrauchen.

Das hat sich aber bereits 1981 geändert, denn der Botanische Kongress hat in diesem Jahr den Namen *Collybia* «konserviert» und mit *Collybia tuberosa* typifiziert. Dies wurde im Nomenklatur-Code von 1983 veröffentlicht. Weder Moser (1983) noch Singer (1986) haben die Sklerotienrüblinge als eigene Gattung abgetrennt. Und so glaubte ich denn, es sei alles in bester Ordnung, und ich dürfte meine nun 15jährige Verantwortung vergessen.

Nun aber taucht die Bezeichnung *Microcollybia* unvermutet wieder auf. Zuerst, wenigstens für mich zuerst, auf Seite 151 im reizvollen Buch von R. Winkler (Frau B. Senn-Irlet und Herr H. U. Aeberhard haben mich unterdessen eines Besseren belehrt, indem sie mich auf die «Deutsche Datenbank» aufmerksam machten). Und dann eben in der genannten Fundliste der wissenschaftlichen Kommission. Und ich wiederhole: Der Name *Microcollybia* darf nicht verwendet werden!

Wir müssen in dieser Angelegenheit zwei grundlegend verschiedene Fragen unterscheiden: 1) Sollten die Sklerotienrüblinge als selbständige Gattung von den übrigen Rüblingen abgetrennt werden? 2) Wenn ja: wie müssen diese beiden Gattungen benannt werden? Die erste Frage ist ein taxonomisches Problem, die zweite ein nomenklatorisches.

Für einmal ist die nomenklatorische Frage die einfachere! Denn der Nomenklaturcode von 1983 schützt den Namen *Collybia* und schreibt zwingend *Collybia tuberosa* als dessen Typusart vor. Damit ist der Fall klar: Dieser Pilz muss (muss!) *Collybia tuberosa* heissen! Und damit ist auch der Gattungsname der andern Sklerotienrüblinge festgelegt: *Collybia*. Es sei denn, die andern Sklerotienrüblinge (*C. cirrhata*, *C. cookei* und *C. racemosa*) würden generisch von *C. tuberosa* abgetrennt, was aber nun doch sehr, sehr unwahrscheinlich ist. *Collybia tuberosa* ist also unumgänglich die Typusart der Gattung *Collybia*, und die Gattung, in der diese Art geführt wird, muss gezwungenermassen *Collybia* heissen. Das ist nun wirklich einfach und diskussionslos.

Ganz anders steht es um die taxonomische Frage. Können und dürfen die Sklerotienrüblinge eine selbständige Gattung bilden? In meiner Arbeit von 1981 war ich davon überzeugt, aber heute bin ich es nicht mehr. Aber dies ist eine so schwierige Frage, dass ich hier nicht darauf eingehen will. Es geht ja schliesslich nur um die Sklerotienrüblinge. Aber eines steht fest: Falls die Sklerotien-

rüblinge als eigene Gattung geführt werden sollen, so dürfen sie nicht in *Microcollybia* umgetauft werden. Sondern die verbleibenden Arten, also *Collybia dryophila*, *C. butyracea*, *C. peronata*, *C. confluens* und all die andern, diese verbleibenden Arten müssten einen neuen Gattungsnamen bekommen! Dieser Name könnte *Gymnopus* sein, mit *Gymnopus fusipes* typifiziert; aber wohl nur unter der Voraussetzung, dass dieser Rübling nicht auch von den andern Rüblingen generisch abgetrennt wird... Prost!

Literatur:

- Clémenton, H., 1981: Kompendium der Blätterpilze. I. *Collybia*. Z. Mykol. 47: 5–25.
Lennox, J. W., 1979: *Collybioid* genera in the Pacific Northwest. Mycotaxon 9: 117–231.
Métrod, G., 1952: Les *Collybies*. Rev. Mycol. 17: 60–93.
Moser, M., 1983: Die Röhrlinge und Blätterpilze. 5. Auflage. G. Fischer Stuttgart.
Singer, R., 1986: The Agaricales in modern taxonomy. 4. Auflage. Koeltz, Königstein.
Winkler, R., 1996: 2000 Pilze einfach bestimmen. AT Verlag, Aarau.
-

Microcollybia tuberosa ou Collybia tuberosa?

Prof. Dr. H. Clémenton

Université de Lausanne, Bâtiment de Biologie, 1015 Lausanne

Sous le titre accrocheur «2000 Pilze einfach bestimmen» (Détermination facile de 2000 espèces de champignons) a paru récemment un livre original de R. Winkler (1996), agrémenté par les remarquables dessins au trait de Margrith Montalta et par les photographies très expressives dues à H.-P. Neukom. Il n'est pas possible, si tôt après la parution de ce livre, d'en faire une critique en connaissance de cause; mais je voudrais attirer l'attention sur un point où j'éprouve un certain malaise: l'utilisation du nom de genre *Microcollybia*. J'en ai déjà brièvement entretenu Madame Montalta lorsque, à l'occasion de la semaine d'étude 1996 à Entlebuch, c'est à dire peu de temps après la séance de vernissage à Baden, elle m'a montré cet ouvrage. Mon malaise s'est renforcé lorsque j'ai reçu il y a quelques jours – au début décembre de l'année dernière – la liste des champignons étudiés pendant la semaine d'étude 1996 de la Commission Scientifique (CS) de l'USSM, liste dans laquelle figure aussi *Microcollybia tuberosa*. Et je n'aurais certes jamais écrit ces lignes si je n'avais pas le sentiment inconfortable d'être en partie responsable de l'utilisation actuelle du nom *Microcollybia*. En bref: Celui qui utilise aujourd'hui ce binôme se rend coupable d'une faute contre le Code international de nomenclature. Ce nom de genre ne doit pas être employé. Point final.

Mais je vous dois une explication sur ce point final, afin d'éviter à l'avenir, s'il se peut, cet emploi abusif. Lorsqu'en 1981 j'ai discuté sommairement le genre *Collybia* (cf. littérature), j'écrivais à propos du nom *Microcollybia*: «C'est Métrod qui, le premier (1952), a séparé les collybies à sclérote dans un genre à part entière, cependant sans publier valablement son nom. Lennox reconnaitra ce genre et le publiera valablement (1979). Je suis convaincu que, sur la base de particularités biologiques et anatomiques, ces collybies à sclérotés méritent une indépendance générique.» En conséquence, je n'ai pas inclus ces espèces dans mon «Kompendium», et le Code de nomenclature de 1966, alors en vigueur, permettait sans autre d'utiliser le nom générique *Collybia* pour les autres collybies.

Mais tout a changé en 1981, lorsque le congrès international de nomenclature botanique a décidé de «conserver» le nom de genre *Collybia* en le typifiant par *Collybia tuberosa*. Cette décision a été publiée dans le Code de nomenclature en 1983. Ni Moser (1983) ni Singer (1986) n'ont séparé génériquement les collybies à sclérotés. J'ai alors pensé que tout était bien en ordre et que je pouvais reléguer ma coresponsabilité d'il y a 16 ans aux oubliettes.

Mais voici que réapparaît, de façon inattendue, le nom *Microcollybia*. Et d'abord, du moins d'abord en ce qui me concerne, à la page 151 de l'attrayant livre de R. Winkler (entre temps, Madame B. Senn-Irlet et Monsieur H. U. Aeberhard m'ont dessillé les yeux en me rendant attentif

à la «banque de données allemande»). Et puis justement cette liste de récolte de la CS. Je le répète: Le nom *Microcollybia* ne doit pas être utilisé.

Dans cette affaire il faut distinguer deux questions fondamentalement différentes: 1) Faudrait-il séparer des *Collybia* et classer dans un genre à part les collybies à sclérotés? 2) Si oui: quel nom doit-on attribuer aux deux genres? La première question relève de la taxonomie, la seconde doit obéir aux règles de nomenclature.

Pour une fois, la question nomenclaturale est la plus facile à régler! Car le Code de nomenclature de 1983 protège le nom générique *Collybia* et impose comme type du genre *Collybia tuberosa*. C'est d'une clarté aveuglante: Cette espèce doit (doit!) être nommée *Collybia tuberosa*! Et par la même occasion est fixé aussi le nom générique des autres collybies à sclérotés, *Collybia*. A moins que, ce qui reste pourtant très, très improbable, on sépare génériquement de *C. tuberosa* les autres collybies à sclérotés (*C. cirrhata*, *C. cookei* et *C. racemosa*). De façon incontournable, *Collybia tuberosa* est l'espèce type du genre *Collybia* et le genre dans lequel se classe cette espèce doit impérativement être nommé *Collybia*. C'est tout simple et sans discussion possible.

Il en va tout autrement de la question taxonomique: Les collybies à sclérotés peuvent-elles constituer un genre indépendant, a-t-on le droit de le penser? Dans mon travail de 1981 j'en étais persuadé, je ne le suis plus aujourd'hui. Mais cette question présente de telles difficultés que je ne veux pas la développer ici. Une chose est sûre: Si les collybies à sclérotés devaient être classées dans un genre autonome, on ne pourrait pas le nommer *Microcollybia*. Mais aux autres espèces, *Collybia dryophila*, *C. butyracea*, *C. peronata*, *C. confluens* et à toutes les autres, on devrait attribuer un nouveau nom générique! Ce pourrait être, par exemple, *Gymnopus*, genre typifié par *Gymnopus fusipes*; mais cela seulement à condition que cette collybie à pied fusiforme ne soit pas séparée génériquement des autres collybies... A vos souhaits!

Traduction: François Brunelli, Sion

Heuschreckenbekämpfung mit Hilfe von Pilzen

Heuschrecken treten in Afrika in riesigen Schwärmen auf und sorgen regelmässig für sehr grosse Verluste in der Landwirtschaft. Möglicherweise kann man dieser Plage in Zukunft durch Anwendung einer neuen Taktik bei der Schädlingsbekämpfung begegnen. Bisher wurden die Heuschrecken mit chemischen Insektiziden kurz gehalten. Die jährlichen Kosten dieser Methode belaufen sich in Afrika auf etwa 100 Millionen Dollar! Aktive Komponenten in den Bekämpfungsmitteln sind in der Regel organische Phosphorverbindungen wie Fenitrothion:

Fenitrothion wurde 1961 unabhängig voneinander von den Firmen Bayer und Sumitomo entdeckt. Es handelt sich um ein nicht-systemisches Insektizid mit Kontakt- und Frassgiftwirkung und wird vor allem zur Heuschreckenbekämpfung verwendet. Dazu wird Fenitrothion grossflächig durch Versprühen mit Flugzeugen verteilt.

Englische Wissenschaftler vom International Institute of Biological Control in Berkshire haben einen Pilz (*Metarhizium flavoride*) gefunden, der natürlicherweise verschiedene Insekten befällt und besonders für Heuschrecken pathogen ist. Die Infektion erfolgt normalerweise während der wenigen Regenperioden in der Region – wahrscheinlich sind nur dann gute Bedingungen für die Keimung der Pilzsporen gegeben. Der Keimprozess beginnt unmittelbar nach Landung der Spore auf einem Insekt. Der etwa 20 µm lange Keimschlauch dringt dann in die schützende Kutikula ein und durchstösst sie schliesslich. Wahrscheinlich dienen besondere Enzyme dazu, die harte, aus Chitin bestehende Schutzhülle des Insekts teilweise aufzulösen. Einmal in das Innere der Heuschrecke gelangt, breitet sich der Pilz schnell aus und tötet schliesslich seinen Wirt. Die Pilzsporen werden als Suspension formuliert und können dann zum Beispiel mit Flugzeugen oder Helikoptern versprüht werden. Entsprechende Versuche sind bereits mit grossem Erfolg in Benin, Niger und Mauretanien abgeschlossen worden. Erweist sich die neue Technologie als praktikabel, könnte sie auch zur Bekämpfung anderer Schädlinge eingesetzt werden. Voraussetzung ist natürlich immer, dass ein entsprechender pathogener Pilz für die zu bekämpfende Insektenart gefunden werden kann. Diese